

Die Bibliothek der Hamburger Kunsthochschule wurde am Tag der Absolventenausstellung verramscht.

Ist das eine Geschichte deutscher Duckmäuserei?

Die Entscheidung zum sogenannten »Umbau« der Bibliothek der Hamburger Hochschule für bildende Künste (HBK) fiel angeblich mit großer Mehrheit im Senat. Die mit der Einsetzung beauftragten Jesko Fezer und Glen Oliver Low verstehen es offenbar, ihre Ideen als Zeitgeistthronen zu verkaufen. Vielleicht wäre es auch ein Spa geworden? Wer weiß?

Zum Hochschulrat gehört Professorinnen – vor allem Irene Musillen des Präsidenten, Vertreter des akademischen Mittelbaus sowie zwei Studenten. Nur werden die monatlichen Sitzungen nicht von allen Mitgliedern wahrgenommen, weil ihnen die persönlichen Angriffe und Fiesereien (wie sie nun für jedes Lehrkollegium und auch für jeden Kindergarten üblich sind) zu anstrengend sind, sodass die Herrschaften dann auf die Informationen ihrer Studenten angewiesen sind (die Sitzungen sind öffentlich), die ihnen erklären, was in den Tagen der Absolventenausstellung über die Bahne ging, nämlich der große Flohmarkt der historischen Bestände der Bibliothek (etwa 4000 Bücher sind unter die Leute gebracht worden); inwiefern man diese ganz ohne Rechnung, das wäre dann auch noch mal ein pikantes Ärgerei.

Oh, ja! Die Empörung ist groß! Züsener lassen will sich aber keiner, weil andernfalls angeblich quasi-disziplinarische Strafen drohen. Es wird gekuscht!

Es wird gekuscht, um z. B. die Entfristung der eigenen Stelle nicht zu gefährden, ja das ist schon ein guter Grund. Bleibt zu fragen, ob man mit so einem verborgenen Hohn, wenn man dann die feste Stelle hat, zu dem »alten Kampfgeiste«, den nicht wenige für sich beanspruchen, zurückfindet – ich habe bisher keinen dieser entfrusteten Herzen getroffen.

Auch soll es gewisse Reize oder Extrazuschüsse (wie z. B. unkompliziertes Geld für Exkursionsreisen) gegeben haben für ein zentrales Abstimmungsverhalten. Es schreit in allererster Linie darum zu gehen, einen effizienten, gegenüber den Bedürfnissen einer Hochschule und den dort studierenden Menschen absolut tauben Käder an stücktauglichen und also entsprechend flexiblen Personen zusammenzustellen, die in der positiven Formulierung, die mir dazu einfallen mag, eine sogenannte »Inzelschere« vorweisen können – sprich, man achtet vor allem auf sich selbst und macht, wegen des völligen Fehlens solidarisches Verhalten und politisches Bewusstsein und ja, man muss es wohl so nennen, auch des Fehlens kompetenter qualitativer Kritik, keinen Ärger!

2) Correspondenz muss hier angemerkt werden, dass die Herren Low und Fezer dem Präsidenten, der »Lehrerseite (von auch immer das sein soll in die Bibliothek stellen und die alten Bücher rausnehmen wollen, widersprechen, was ich die korrekte die Verantwortung für das Design der Bibliotheksprojekte aufgeben muss. Es wird im Senat offenbar statt gefragt: »Wie ist das gerade?« und nicht »Wie ist das?« Wer also tatsächlich die Hand hebt und dagegen ist, bekommt sofort einen Arbeitsauftrag und damit das Problem aufgelöst, womit man außerdem »glaubt ein paar Köpfe zwischen die Ohren zu stecken, die man die Augen verschließen werden können, die sich mit dem Fall befassen können. Bleibt zu fragen: Warum folgt man der Order?

Unheimlich schön – Zur gespenstischen Wiederkehr der Dinge

Über „Kultur & Gespenster“, insbesondere die aktuelle Ausgabe „SOS Fantômes“ – mit drei Fragen an Gustav Mecklenburg, Co-Herausgeber

„Kultur & Gespenster“. Was ist das? Ein hochwertiges Druckerzeugnis. Schwer. Fast schon ein Buch. Auf jeden Fall irgendwie solide, aber nicht glossy, kein Hipster-Heft. Was dann? Der klingvolle, aber auch etwas kindische Titel der etwa ein- bis zweimal jährlich im Hamburger Textem Verlag erscheinenden Publikation macht eine Zuordnung schwer, das Objekt allerdings umso begehrenswerter. Schließlich will man lernen – und am liebsten etwas Neues. Und gern auch selbst mal wieder eine Entdeckung machen. Das kommt ja nur noch selten vor, wo alles schon zerlegt und analysiert wurde, und nurmehr Müdigkeit sich vor der Auslage der aktuellen Kunst- und Kulturmagazine breit macht. In „Kultur & Gespenster“ allerdings gibt es noch einiges zu entdecken. Eine innere Ordnung der Dinge scheint gegeben – ein derart durchgestaltetes Druckerzeugnis muss schließlich durchdacht sein. Es ist eine intelligente Publikation und amüsant noch dazu. Man könnte es im Geiste der Zeit ein „Hybrid“ nennen, als Verschmelzungsversuch von Kultur- und Geschichtswissenschaften, Philosophie, Literatur und Kunst verstehen. Eigentlich aber spricht das große Et-Zeichen als Paarformel zwischen der Kultur & den Gespenstern gerade gegen eine Hybridisierung und stattdessen deutlich für das sich gegenseitige Ergänzen der Disziplinen. Misch-Ehen dieser Art werden fast automatisch den Kulturwissenschaften zugeordnet, einer dankbaren Wissenschaft, der nichts zu fremd, aber alles zueigen ist. Im Falle dieser Zeitschrift – oder ist es ein Magazin? – die ja schon die Kultur im Titel trägt, ist das nicht vollkommen verfehlt. Allerdings auch nicht sonderlich hilfreich, denn wem hilft es zu wissen, dass in dem Heft theoretisch alles Mögliche erscheinen könnte? Stellt sich also vielmehr die Frage nach dem Wie und Warum. Bemerkenswert, aber nicht verwunderlich und keineswegs

uninteressant, selbst jenseits von Elbe und Alster, ist der Hamburg-Schwerpunkt der Publikation. „Kultur & Gespenster“ hat eine loyale Redaktion und ein treues Publikum, und bleibt – wie ein Vergleich mehrerer Hefte nahelegt – seinen Beitragenden, FreundInnen, Bekannten und dem Geschehen in der näheren Umgebung verbunden. Eine kleine Umfrage unter Freunden zeigt die Tendenz: wer einmal „Kultur & Gespenster“ gelesen und gemocht hat, wird es immer wieder tun.

Ein weiteres Merkmal ist, dass entgegen dem Trend zur Internationalisierung der Kunsttheorie „Kultur & Gespenster“ ohne englische Übersetzung erscheint. Eine rein deutschsprachige Zeitschrift muss auf ein internationales Publikum verzichten und kann auch bestimmte Vertriebswege nicht nutzen. Was aber eine oftmals teure, wenn gute, Übersetzung aus dem Budget ziehen würde, kann stattdessen in längere Artikel und gute Gestaltung investiert werden. Auf jeden Fall wird hier alles gegeben. So gelungen und leicht kommt es daher, dass keiner merkt, dass die Bedingungen, unter denen solche Spezialpublikationen entstehen – auch in Hamburg – prekär sind. Das ist schon ein Akt; einer, der nur mit Durchhaltevermögen, guten Kontakten und einiges an Idealismus zu leisten ist.

„Kultur & Gespenster“ ist, könnte man sagen, eine große Zeitschrift unter den schmalen und kleinen: Großzügig wird mit dem Platz umgegangen, sowohl die Länge der Textbeiträge als auch die mehrseitigen Bildstrecken zeugen davon, dass Inhalte über äußeren, formalen Begrenzungen oder Vorgaben stehen. Groß ist auch die Liebe, die im Layout den Details zuteil wird, und groß sind nicht zuletzt die Themen, an die sich Autoren, Künstler und Redaktion heranwagen. In früheren Ausgaben ging es u. a. um Wahrheit, um Märchen